

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

338 (13.12.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747818)

nen Umbau der Konstruktion des Reiches liegen, die sich natürlich nicht von heute auf morgen durchsetzen lassen, deren Einleitung aber spätestens bis zum Beginn des nächsten Jahres eingeleitet haben muß, wenn wir nicht eines Tages eine finanzielle Katastrophe erleben wollen, die uns, neben anderen Unbequemlichkeiten, auch das Eingreifen des Reparationsagenten bringt.

Die Genfer Schlussitzung.

„Salamis“ und Westplatte.

Genf, 12. Dezember.

Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung der heutigen Schlussitzung des Völkerbundes betrafen den Fall des Kreuzers „Salamis“ und die Frage der Souveränität Danzigs über die Westplatte.

Zum ersten Punkt lag ein Gutachten von Juristen sämtlicher Mächte vor, das die einstimmige Zustimmung sämtlicher mitarbeitenden Juristen erhalten hat. Dieses Gutachten empfiehlt, daß der Rat dem gemischten griechisch-deutschen Schiedsgericht eine Mitteilung zulassen lasse des Inhalts, daß, wenn es die Erlangung einer Interpretation des Artikels 192 und evtl. auch des Artikels 190 des Versailler Vertrages durch ein Gutachten des hängigen internationalen Gerichtshofs für zweckdienlich halte und in diesem Sinne eine Mitteilung an den Rat erteile, der Rat diesem Wunsch nachkommen werde. Auf Vorschlag des Berichtserstatters beschloß der Rat, den Generalsekretär mit der Absendung eines in diesem Sinne gehaltenen Briefes an die Präsidenten des gemischten griechisch-deutschen Schiedsgerichts zu beauftragen.

Der griechische Delegierte Politis stimmte namens seiner Regierung dem Gutachten und dem Ratsbeschluss selbst zu.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann verzichtete auf eine besondere Erklärung.

In Bezug auf die Frage der Souveränität Danzigs über die Westplatte wurde beschlossen, die Regierungen der freien Stadt Danzig und Polens aufzufordern, in unmittelbarer Verhandlung über die praktische Regelung der mit der polnischen Benützung der Westplatte zusammenhängenden Fragen einzutreten.

Senatspräsident Schum und der polnische Delegierte Strahburger stimmten dem Bericht zu; worauf die 48. Tagung des Völkerbundes vom Präsidenten für geschlossen erklärt wurde.

*

Die deutsche Delegation hat heute 17.45 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten. Vor seiner Abreise hatte der deutsche Minister des Auswärtigen noch eine einstündige Unterredung mit Chamberlain und eine halbstündige Besprechung mit Jastifi.

*

Spaniens Völkerbundsaustritt endgültig.

Paris, 12. Dezember.

„Gerald“ meldet aus Madrid, der spanische Minister habe Spaniens endgültigen Austritt aus dem Völkerbunde beschlossen. Die Angelegenheit an das Generalsekretariat in Genf werde Anfangs der Woche erfolgen.

Frankosche Ehrung deutscher Seeleute.

Das Frankfurter Schiffsfahrts- und Kolonialamt empfing am Samstag den Kapitän und die Offiziere des deutschen Dampfers „Sormosa“, der sich an der Rettung der Schiffbrüchigen der „Malajala“ beteiligt hatte. In der Ansprache wurde die Tapferkeit der Offiziere und der Besatzung der „Sormosa“ gefeiert. Der Kommandant dankte in bewegten Worten und erklärte, die „Sormosa“ habe nur das getan, was die Seeleute anderer Nationen unter ähnlichen Umständen getan hätten. Dem Kommandanten und den Offizieren der „Sormosa“ wurden Medaillen in Bronze überreicht, während die Besatzung Diplome erhielt.

Weihnachtsgabe für Rentenempfänger usw.

25 Millionen Mark.

Berlin, 12. Dezember.

Das Reichskabinett hat heute auf Vorschlag des Reichsfinanzministers beschlossen, einen einmaligen Betrag von etwa fünfundsiebzig Millionen Mark für eine einmalige Weihnachtsgabe an die Invaliden, Sozialrentner, Werkpensione und Arbeitslosenberechtigte zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung dieser Summe wird der Reichsregierung vorbehalten.

Das Zentrum wird morgen im Sozialpolitischen Ausschuss einen Antrag einbringen, wonach der Betrag von 25 Millionen wie folgt verteilt werden soll: 20 Millionen für die Invaliden- und Sozialrentner sowie für die Werkpensione, 3 Millionen für die Kleinrentner, 1½ Millionen für die Arbeitslosenberechtigten und der Rest für die Ruhegehaltsempfänger aus der Angelegenheitsversicherung. Außerdem liegt von bürgerlicher Seite bereits ein Antrag vor, den gesamten Betrag fast restlos für die Kleinrentner zu verwenden.

Die Zwischenfälle in Arensdorf.

Das gerichtliche Nachspiel.

III. Frankfurt a. M., 12. Dezember.

Vor der Strafkammer des Schwurgerichts Frankfurt an der Oder begann heute vormittag der Prozeß wegen der Vorgänge, die sich Ende Juni in Arensdorf gelegentlich des Reichsbannertreffens in Frankfurt a. M. abspielten, und bei denen die Reichsbannerleute Tieg und Hollant den Tod fanden. Die verurteilten vier Reichsbannerleute sind als Nebenkläger zugelassen. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache an die Zeugen, in der er auf die politische Situation in der Stadt und die politische Lage in der Provinz hinwies und gleichzeitig betonte, daß damit alles, was die Politik mit diesem Prozeß zu tun habe, erledigt sei. Ob Reichsbanner oder Stahlhelm recht haben, gehe das Gericht nichts an. Lieber den Kameraden und Parteigenossen siehe der Staatsbürger und Mensch.

Die Vernehmung des Angeklagten August Schmelzer ergab, daß er zwei Jahre im Gefängnis gewesen war und sich dort eine schwere Verwundung zugezogen hatte. Er behauptete, dadurch nervenkranke zu sein. Er ist zweimal wegen Körperverletzung vorbestraft. Zur Zeit befindet sich August Schmelzer, daß er mit einer Stahlhelmschulde auf dem Kopf neben seinem Vater vor der Staatsstrafe gefangen habe, als das Reichsbanner-Auto vorbei kam. Die Reichsbannerleute hätten ihnen zugehört und mit Häuten gedroht. Nebenher fuhr der Wernitz Jente auf einem Rad. Dieser sei bald darauf zurückgerannt gekommen, von 15 bis 20 Reichsbannerleuten verfolgt, die ihn mit Gummitrübungen in die Luft schlugen. August Schmelzer erklärte, daß er selbst, obwohl er friedlich dagehauert habe, mit Schlagringen und Gummihäuten über Kopf und Rücken geschlagen worden sei. Einen Säbel, den er aus dem Hause holte, hätten die Reichsbannerleute sofort krumm gebogen. Aus einem verbotenen Schrank, den er aufgeschlossen hatte, habe er dann das Fingerring seines Vaters und vier Patronen geholt. Er habe angenommen, daß es sich um Schrot handele. Inzwischen sei die Schlägerei drinnen beendet gewesen. Schmelzer sei dann hinter den Reichsbannerleuten hergelaufen. Seine Vorgeschworenen hätten ihm zugerufen: „Schied doch, August.“ In einer Entfernung von etwa 30 Metern will er dann zunächst zwei Schüsse in die Luft abgegeben haben, wie er sagt, um die Reichsbannerleute zu verunsichern. Die Folge sei gewesen, daß sie sehr wütend und auf ihn losgingen. Er habe gemeint, daß eine Schrotladung seinen Fehler verhehlen könne. Der Angeklagte wurde darauf von verschiedenen Prozeßbevollmächtigten auf Widerspruch aufmerksam gemacht, die sich zwischen seinen früheren

und heutigen Aussagen finden. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß die Reichsbannerleute alle Schüsse von hinten besonnen haben, während Schmelzer behauptet, sie seien auf ihn zugekommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der Vater Paul Schmelzer vernommen, der die Vorgänge ähnlich wie sein Sohn schilderte. In der Frage, wo sich das Gewehr befunden habe, weicht er gegen die Aussage des Sohnes erheblich ab. Paul Schmelzer erklärte auf Fragen der Verteidigung, daß er vom Deutschbühnenklub Freizeitsbund zum Ehrenmitglied ernannt worden sei; warum, wisse er nicht.

Als erster Zeuge wurde der 22jährige Hofknecht Walter aus Berlin vernommen, der zu den Anklagen des Reichsbannermergers gehörte. Er schilderte die Fahrt durch das Dorf und erklärte, daß als das Auto hinter der Biegung am Dorfaustrag angelangt gewesen sei, die Reichsbannerleute Hirsche der hinter dem Auto verfahrenen Hofknecht gehört hätten. Einige seien vom Auto gesprungen und hätten zwei Revolvere entnommen. Als die Reichsbannerleute zum Auto zurückkehrten, seien sie von den Arensdorfern mit Steinen beworfen worden. In dem Augenblick, als sie das Auto bestiegen, habe Schmelzer aus etwa 100 bis 110 Meter Entfernung geschossen. Der Zeuge behauptet ferner, daß die Reichsbannerleute Gummihäute und andere Waffen mit hatten. Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Der Kampf um die Lohnsteuererhöhung.

Berlin, 13. Dezember.

Der Reichstag hat die Absicht, seine Weihnachtssitzung noch schon etwas früher zu beginnen, als ursprünglich vom Reichsrat in Aussicht genommen war. Ob das aber möglich sein wird, hängt ganz von dem Gang der Beratung der Vorlagen ab, die noch unbedingt vor dem Neß erledigt werden müssen. Dazu gehört auch das Gesetz über die Senkung der Lohnsteuer, das sich auf einem vom Reichstag vor einigen Monaten angenommenen Antrag Brünning aufbaut, wonach eine Steuererhöhung eintreten muß, wenn in zwei aufeinanderfolgenden Wirtschaftsjahren die Lohnsteuer über je 300 Millionen hinausgeht. Das ist geschehen, infolgedessen ist eine entsprechende Vorlage eingebracht worden, zu der am Montag der Reichsfinanzminister Dr. Brüning selbst die Einführungsrede hielt. Er gab einen historischen Rückblick über das Zustandekommen des Gesetzes und über seinen Inhalt, der nach seinen Worten nicht dem strengen Wortlaut der Vorlage, wohl aber ihrem Geist entspreche. Brüning habe 1300 Millionen Lohnsteuererhöhung in den neuen Haushaltsplan eingelegt, wobei die neue Senkung bereits berücksichtigt worden sei. Dadurch würden, weil man das Aufkommen auf Grund des heutigen Steuerfußes auf 1470 Millionen schätzt, 170 Millionen für die Senkung frei. Sie dürfe aber nicht so leicht gehen, daß noch mehr Lohnsteuerpflichtige aus dem Bereich der Lohnsteuerzähler herausfielen. Auch habe er es für gerecht gehalten, den Einkommensteuertarif etwas zu senken, und zwar dergehal, daß für Einkommen bis 8000 Mark der Satz von 10 auf 9½ Prozent herabgesetzt werden solle. Herr Dr. Brüning beantragte dann noch, daß der Reichstag die Vorlage abgelehnt habe. Er hat um möglichst baldige Verabschiedung der Vorlage, damit die Lohnsteuererhöhung am 1. Januar in Kraft treten könne.

Darauf gab er die Debatte frei, zu der sich als erster der Sozialdemokrat Herr v. Borm meldete. Als Angehöriger der Opposition waren seine Ausführungen lediglich nach dem Gehörten getragen, den Gehörten in Grund und Boden zu kritisieren und dem Reichsfinanzminister vorzuwerfen, er habe sich nicht an die Vorlage gehalten, sondern deren Sinn völlig verkehrt. Außerdem verurteilte er noch nachzuweisen, daß für die Lohnsteuererhöhung erhebliche Beträge frei seien, er sprach von 400 bis 600 Millionen, wobei er aber von ganz anderen Voraussetzungen als der Minister, der nun einmal für das Gleichgewicht des Haushalts verantwortlich zeichnet, ausging.

2. Schloßkonzert.

Quartettabend.

Soweit uns bekannt geworden ist, haben sich auf die letzten Aufforderungen, die Schloßkonzerte zu abonnieren, keine Anwärtler mehr gemeldet. Als Ersatzbildung könnte in diesem Zeitraum das bevorstehende Weihnachtsspektakel gelten, aber wir fürchten, daß die Gründe doch tiefer — oder richtiger gesagt: oberflächlicher liegen. Es sind dieselben, die uns aus der Höhe der Kultur in das nebelige Flachland der gegenwärtigen Zivilisation hinabgeführt haben. Ist genug wurde an dieser Stelle über die moderne Lebensgestaltung gesprochen. Wir wollen sie nicht beurteilen, aber — wir sind gespannt, wie einmal der Schwung zu neuer irgendwie gearteter Vertiefung herkommen wird: die Rückkehr vom Materialismus zur Befriedigung des Geistes. Jetzt ist man müde, immer dasselbe zu wiederholen, und schließlich heute man mit den Wästen, um nicht unterzugehen. (Vielteil auch oft aus wirklichem Bedürfnis, weil die materialistische Lebensanschauung in dieser nervösen Zeit Entspannung schenkt, die man braucht.)

So könnte die einleitende Betrachtung für jedes Kunstgebiet heute elegisch beginnen, ob es sich um Schauspiel, Malerei, Musik handelt, ganz egal. Das Radio, die Grammophonplatte und der Sport regieren, und — seien wir offen gegen uns selbst — nicht zum wenigsten die alles verflüchtende Vereinsmeierei.

Aur mit Mühe und Not hält auch der kleine Stamm unserer Quartettfreunde zusammen, trotzdem — nach früheren Begriffen — musikalische Lederbüßen, wie gestern, Streichquartette von Brahms und Regner aufgeführt wurden. Das Streichquartett op. 51 Nr. 2 in A-Moll gehört zwar nicht zu der leichtesten Kost, aber jedem Hörer werden das herrliche Andante und der reizende dritte Satz einen ungetrübten Genuß verschaffen, wenn die Anwesenden so ausgeglichen mitwirken wie die Herren Fiedler, Herrsch, Mödel und Hans Kuffner. Wohlwar Frieden brachte großer Ton; er spielte offenbar ein anderes Instrument als sonst. Dem immer sicherer Karl Herbst gibt ja die Natur seiner vorübergehenden Wästen Gelegenheit, fester in den Vordergrund zu treten, aber sehr klar und sehr schlingt sich das Band

seines musikalischen Willens durch die besser beobachteten anderen Stimmen. Alfred Mödel hatte gestern des öfteren Gelegenheit, seine Bratsche sonor und jovialend in den Vordergrund zu drängen, und Hans Kuffner erregte durch den bitternden Ton seines Cellos Aufmerksamkeit. Nach dem Menettisch fehlt Drama, als ob er unwirksam auf seinen Ausflug in das romantische Märchenland dieser Dichtung geworden wäre, fräglich in seine ureigene Sphäre des großen melodischen und rhythmischen blühenden Sanges im Finale zurück; zwischen Freiheit und wohliger Harmonie wechselnd, bekommt der Hörer hier plötzlich auch das Gefühl für die Ähnlichkeit, aber verborgenen Schönheiten des ersten, etwas sterilen Satzes.

Das Spiel des Quartetts war in dem Negerischen Opus 109 in Es-Dur noch ausgeglichener. Regner schuf hier in seiner reifen Epoche (1909), aber doch drängt sich bei aller grünen Behandlung der empfindlichen Streichkörper immer wieder der firdische Stil hervor; manchmal wird das kammermusikalische Gefühl von unheimlich polyphonen angelegten Zwischenpartien unterbrochen. Bei näherer Erkenntnis öffnet sich das Wesen dieses unbedingten thematischen Zusammenhanges im ersten Satz. Auch die glänzende Variationsreichheit vermischt stellenweise beide Themengruppen zu fesselnden Gegenwirkungen. Der zweite Satz darf als Scherz gelten. Er gliedert das fouveräne Musikinstrument in spielerisch leichter, manchmal dämisch lustig wirkender Beherrschung der hingeworfenen, formvollendeten Einfälle. Der langsame Satz besitzt tiefen Charakter; die verarmte Stimmung, der die Klänge so ausgeglichen gerast wurden, läßt sich nicht beschreiben. Wieder gerät Regner hier in sein bestes Gebiet der Variation, an der er Violine, Bratsche und Cello vollständig gleichen Anteil nehmen läßt. Dann endlich kommt Regner in seinen Satz in sein Element der Ruhe. Schon der Anfang führt ihn hinein, aber die Grenzlosigkeit dieser etwas scharfen, unaufrichtigen Bewegungen ermüdet, erst in der Schlussphase nimmt diese seine Kunst überwaltigende Form an und den Hörer ganz gefangen. — Fast scheint es, als ob Regner, dessen Schaffen ja noch längst nicht vollständig wurde, in dieser Zeit seinen Platz zur Auswirkung mehr erreichen könnte. Wer aber doch einen Einblick in die echte Musikantenseele und ihre Werte wünscht, der lese einmal in Kinders oder Bagiers Buch.

Dr. K. B.

Poesie in der Dachkammer.

Odenburger Kindheitserinnerung.

Obst es noch Numbelstammern? Wohl nur wenige, denn der Raum ist knapp, und wir sind „schlaff“ geworden. In meiner Jugend war die Bodenstube für mich der interessanteste Ort im Hause. Ich durfte aber keine „Numbelstammern“ sagen, denn das hätte für meine Mutter, die eine peinlich ordentliche Hausfrau war, einen Beleg für Unordnung gegeben. Es war auch alles hübsch aufgeräumt, aber sehr viel, teils in den Schränken, man kann es vielleicht noch mal gebrauchen, wurden viele Sachen aufgehoben.

Wenn ich den Schließel bekam, um etwas nach oben zu bringen oder herunterzuholen, so erkletterte man nicht oder wieder, als bis eine Stimme am Fuße der Treppe energig meinen Namen rief. Zwar war es im Sommer glühend heiß und im Winter eiskalt, aber dort oben, aber das vergaß man über den vielen merkwürdigen Dingen. Da stand z. B. auf einem Dreifuß eine riesige kupferne Schale mit Sekt, die mir festerlich und geheimnisvoll vorant wie der Dylatall der Physik; es war aber nur eine niemals gebrauchte Zortensplanne. Eine Kiste enthielt alte Schindächer und Zeugnisse meiner älteren Geschwister, die ich eifrig studierte; daß die Zeugnisse nicht gerade vollkommen waren, erschien mir tröstlich. Stapel von alten Modestücken waren eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung. Die Romane darin verlas ich verbotenerweise, und die Bilder darin verlas ich über die Wochen hinweg. Ich wollte damals noch nicht, daß alles sich wiederholt und keine Wabe so angeordnet und hübsch sein kann, daß nicht die Wahrheit sie mitemacht.

In einer Ecke lehnten acht braunkolorierte Stangen mit goldener Verzierung, die einst zwei Bettstellen getragen hatten und nun als nicht mehr zureichend beige gelat waren. Sieht man es auch ein Paar feierliche, ganz späte Klassische mit Kreuzbündeln, die einer jungverlorenen Tante gehörten hatten, und einen Glöckchen, von ihr auf Geheiß in künstlerisch schönem Mädel.

Aber es waren nicht allein die alten Sachen, die den Reiz der Dachkammer ausmachten. Es war die Abgeschlossenheit und Ruhe da oben. Kein Laut aus dem Hause drang herauf, es war eine Welt für sich voller Erinnerungen und Phantasien. Aber etwas Lebendigkeit war doch da: die Tante, die in der Dachkammer schlief.

Wenn ich auf die Porzellansteine stieg, was für uns beide, das Porzellan und mich, nicht ganz unbedenklich war, konnte ich durch das Dachkammer blicken. Fern und fremd lag mir die Welt. Im Sommer lag ich über die Wälder der dänischen Wälder in den grünen Schichten hoher Wälder, die in der Neiden am Stadtwald hockten. „Weil, weil, aus ferne Zeit, aus grüner Jugendzeit.“

Marie Sampling-Odenburg.

Willkommene Festgeschenke

Eichholz & Co. / Schüttingstr. 15

Elegante seid. Damen-Prinzeßröcke
moderne Farben, neueste Streifen
Stück 6.75 5.75 4.75

375

Fugenlose goldene Trauringe

empfiehlt

OTTO HERDA

Achternstraße 41

Puppen

Gesteckelte Puppen, Puppen-Puppen, unzerbrechliche Puppen, Leder- und Stoff-Plüsch aller Art, Plüschpuppe, Plüsch- und Holztiere.

3. Preis, 3. Preis, 3. Preis

Seitengasse Nr. 2.

Autofahrer

liefern billig, bearbeitet und leicht ein Auto, Glasmanufaktur, Besch. Schaufenster.

Wh. Gänsefüßchen

zu verkaufen, Brüderstraße 40 ab.

Größe elektr. Eisenbahn

(220 Volt) mit au. Zug, Preis 55 RM, und Aufzug, Preis 6 RM, zu verkaufen, Grüne Straße 12.

Herrenpaletot, dill.

Gr. 52, zu verk., Siegelhofstraße 49.

Gbr. Kinderwagen

zu verk., Abraham 2.

Schiffsfische

bei Julius Freyer & Sohn

Baumgartenstr. 5.

Guter bürgerlicher Mittagstisch

im Monement 1 Markt.

Frau Mariens.

Gartenstraße 9, ab Landstraße 9.

Get-Malkasten

Tuschkasten

Malbücher

in groß. Auswahl

Ernst Klostermann

Staustraße 14

Geschenke finden Sie in meinen 6 Schaufenstern mit Preisen

Größtes Lager am Platze

Schreibische, von 74 Mk. an

Bücherschränke von 88 Mk. an

Klubsche, Ständer, Nähische, Flurgarderoben, Sessel

Gust. Havekost

Möbel-Lager, Kl. Kirchenstraße 4 und 12



Trauringe

Ad. Harms.

Schüttingstr. 11.

Hübsche Puppen - Wiegen

da leicht beschädigt, hat 5, 7 und 9 Mark

nur 3,50, 5 und 6 Mark

Drahtwaren-Fabrik

Kirchliedweg 13

Anna Richter



Herren-Wäsche

ein stets gern gesehenes

Weihnachtsgeschenke

Wir bieten darin

Gediegene Qualitäten

Moderne Auswahl

Wohlfeile Preise

A. G. Gehrels & Sohn

an der Herbarstraße

sind zurzeit einige

Klässe frei. Anmel-

dungen bei der Lei-

terin.

Verreißt

bis Donnerstag

einschl.

Dr. Hüllmann

Bismarckstr. 16

Impressen

von Damen- und Herren-Ählen, sowie

Umarbeiten von Sammlungen und Plätzen

Andreas de Vries

Hül-Imprimerie, Hofstraße 19

Lampenschirmen u. Lampen

Die größte Auswahl in

nur bei **Franz Brunecker**

Meiderstraße 4/5

Philosophische Gesellschaft Oldenburg i. O.

3. Vortrag

Mittwoch, den 14. Dezember, abends

8 Uhr, Loge, Theaterwall

Dipl.-Ing. Büttner

Die Technik als notwendiger Aus-

druck des abendländischen Menschen

Vorverkauf der Karten 8, Stallung-

ische Buchhandlung

Bremer Stadttheater

Mittwoch, den 14.

Des. nachm. 3 Uhr:

Das Märchen vom

kleinen Teufelchen.

Abds. 7.30 Uhr:

Die Weber.

Donnerstag, d. 15.

Des. nachm. 3 Uhr:

Das Märchen vom

kleinen Teufelchen.

Abds. 7.30 Uhr:

Der arme Heinrich.

Freitag, d. 16. Des.

nachm. 3 Uhr:

Das Märchen vom

kleinen Teufelchen.

Abds. 7.30 Uhr:

Die Weber.

Sonntag, d. 17.

Des. nachm. 3 Uhr:

Das Märchen vom

kleinen Teufelchen.

Abds. 7.30 Uhr:

Die Weber.

Montag, d. 18.

Des. nachm. 3 Uhr:

Das Märchen vom

kleinen Teufelchen.

Abds. 7.30 Uhr:

Die Weber.

Dienstag, d. 19.

Des. nachm. 3 Uhr:

Das Märchen vom

kleinen Teufelchen.

Abds. 7.30 Uhr:

Die Weber.

Mittwoch, d. 20.

Des. nachm. 3 Uhr:

Das Märchen vom

kleinen Teufelchen.

Abds. 7.30 Uhr:

Die Weber.

Landes-Theater

Dienstag, den 13.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Freitag, d. 16. Des.

nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Sonntag, d. 17.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Montag, d. 18.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Dienstag, d. 19.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Freitag, d. 22.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Sonntag, d. 23.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Montag, d. 24.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Dienstag, d. 25.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Freitag, d. 28.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Sonntag, d. 29.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Montag, d. 30.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Dienstag, d. 31.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Freitag, d. 3.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Sonntag, d. 4.

Des. nachm. 7 1/2 bis 10 1/2

Uhr: Die Weber.

Statt Karten

Ihre am 10. Dezember 1927 voll-

zogene Vermählung geben bekannt

Heinrich Kieselhorst und Frau

Letzt geb. Carstens

Oldenburg-Oldenburg, Bahnhofskalle

Für die uns so zahlreich erwiesenen

Auflaufenden unteren

herzlichen Dank

Geburts-Anzeigen.

Durch die Geburt eines

kräftigen Jungen

wurden hocherfreut

Carl Bach und Frau

Dora geb. Schütte

Kloppenburg, d. 9. Dezember 1927

Gefundes Mädchen

angekommen

Pauline Rader und Frau

Kent geb. Schöder

Tangau, den 10. Dezember 1927

Todes-Anzeigen.

Zwiesemoor, 11. Dezember 1927

Seute morgen entfiel plötzlich

und unerwartet mein lieber Mann

und guter Vater, Schwieger, und

Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Harms

in seinem 82. Lebensjahre

Die trauernde Witwe

Anna Harms geb. Abdis

nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am

Donnerstag, dem 13. Dezember,

4 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof

in Dornhede

Oldenburg, 11. Dezember 1927

Seute morgen verschied sanft und

ruhig infolge Altersschwäche unsere

liebe, treuergebende Mutter, Schwie-

germutter und Großmutter

Frau Elisabeth Barling

geb. Gathemann

in ihrem 83. Lebensjahre

Seiner Abbekamp

Luise Abbekamp

geb. Barling

Luise Abbekamp

Fred Abbekamp

Los Angeles (Calif.)

5120 Victoria-Ave

Die Beerdigung findet am Don-

nerstag, 9. Uhr, vom Friedhof

aus auf dem Friedhof in Dornhede

Abds. 9 Uhr in der Kapelle des

Friedhofes Dornhede

Statt beiderer Anzeige

Oldenburg, den 11. Dezember 1927

Dem Herrn über Leben und Tod

hat es gefallen, meine überausgeliebte

Mutter, meine liebe Tochter, unsere

gute Schwester und Schwägerin

Anna Schütte

geb. Seemann

im blühenden Alter von 33 Jahren

nach langem, mit großer Geduld ertra-

gener Krankheit, jedoch plötzlich und

unerwartet, morgens um 1 1/2 Uhr

zu sich zu ruhen

Das selige an in tiefem Schmerz

im Namen aller Verwandten der

schmerzgeplagten Gatte

Willy Schütte nebst Kindern

Heinz und Wilma

Berner und Gerda

Die Beerdigung findet statt am

Donnerstag, dem 13. Dezember, nach-

mittags 2 1/2 Uhr, vom Friedhof

aus nach dem neuen Friedhof. Von

Beileidsbesuchen bitte ich abzulehnen

Mit herzlichen Grüßen

Zuhaft den Frieden, wir den Schmerz

Archibald, den 13. Dez. 1927.

Durch Gottes unerforschlichen

Ratung ist uns unser lieber

Hermann

im Alter von 24 Jahren durch den

Tod entzogen.

Die trauernden Angehörigen

Familie Süßed

Die Beerdigung findet statt am

1. Beilage

zu Nr. 338 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, dem 13. Dezember 1927

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 13. Dezember 1927

Führung durch die Rohlf's-Ausstellung im Augusteum.

Heute abend 8.30 Uhr findet die Führung durch die Rohlf's-Ausstellung statt. Es führt Hr. Dr. Hanna Ziemann vom Landessammler Alton, die viele gute und wertvolle Ausstellungen noch nicht gesehen haben, in hier in zwangloser Form die Möglichkeit geboten, näher mit der Kunst des Altmeisters Christian Rohlf bekannt zu werden. Das Augusteum wird eine halbe Stunde vor Beginn der Führung geöffnet.

Landestheater.

Das Landestheater schreibt uns:

Heute Bühnengastspiel Fritz Wankenhorn-Hannover.

Zu der heute, Dienstag, abends 7.30 Uhr, stattfindenden Aufführung der Oper „Die Hühner“ von Mascini wird Fritz Wankenhorn-Hannover als Gast die Partie des Ludolf singen. Mimi: Edith Delbrück. Musikalische Leitung: Willy Schweppe. Preise I. Schülerkarten.

Ausfall der 3. Volksvorstellung.

Die dritte Volksvorstellung am Mittwoch, dem 14. Dezember, muß infolge ernstlicher Erkrankung des Herrn Sühnguth ausfallen.

* Leichenfund. Gestern vormittag wurde die Leiche des seit der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November vermißten Hansjohannes Hermann Hufschal aus Krehenbrück bei Gundersbühl aus der Bunte geboren. H. hatte sich in der fröhlichen Nacht in gelbeschwarzem Zustande vom Elternhause entfernt. Den Eltern bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

* Der Oldenburger Ring veranfaßt laut Anzeige wie im vorigen Jahre Montag, den 19. Dezember, in der „Münia“ einen Weihnachtsfestabend und zu Gunsten des Oldenburger Kinderheims an der Alsteruferstraße. Der Abend wird, wie die beiden Ringabende am Dienstag und Mittwoch, in besonderer Stimmung gehalten sein, ein Familienabend an Tischen, die mit Adventskränzen und Lichtern geschmückt sind. Im ersten Teil werden Gesangsvorträge von Fräulein Lisa Willers, ferner zur Laute der unter Herrn Paul Högl's Leitung stehenden Lautenabteilung und weihnachtliche Vorträge aus der niederdeutschen Literatur von den Herren B. von Buch und G. Henrichs die Zuhörer erfreuen. Der zweite Teil bringt die Aufführung eines Einakters: „Das tolle Land“. Ein Spiel von Montag im Weihnacht von H. Diers.

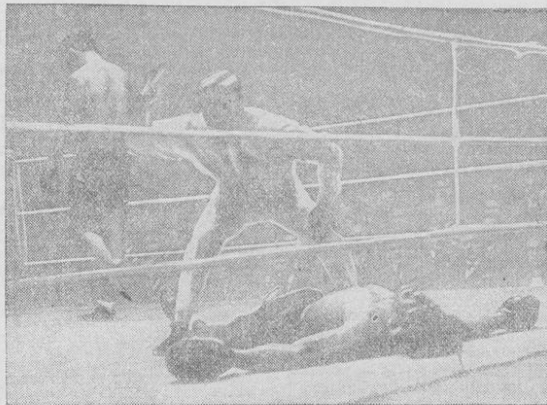
* 40jähriges Jubiläum. Heute kam der Schuhmachermeister Herr Oskar Clausen, Georgstraße, auf eine 40jährige Tätigkeit als Handwerksmeister zurück. Durch sein vortreffliches, freundliches Wesen hat Herr Clausen sich die Achtung seiner Mitbürger erworben.

* 25jähriges Jubiläum. Dieser Tage konnte der Bader Johann Fischer, Artillerieweg, bei der Firma Clemens Siegragrad & Comp. sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Inhaber der Firma hatte zu Ehren des Jubilars das gesamte Personal zu einer Feier eingeladen und überreichte Herrn Fischer im Auftrag der Vereinigung drei Rahmen des Ehrenkreuz für Treue in der Arbeit. Außerdem wurde der Gefeierte inwieweit vom Chef als auch vom Personal wurde der Gefeierte inwieweit schon im vorigen Jahre konnte der Hauswart Johannes Vatter auf eine 25jährige Tätigkeit bei derselben Firma zurückblicken, wohl der beste Beweis für das gute Einvernehmen, das hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern herrscht.

* Unabgeschlossenheit der neuen 50-Pf.-Stücke. Die neuen 50-Pfennig-Stücke finden absolut nicht den Beifall des Publikums. Sie werden vielfach als Spielarten bezeichnet, da die Stücke zu dünn und zu leicht sind. Auch sind dieselben nicht sehr gut ausgeprägt. In den Kreisen der Geschäftswelt hat das neue Geldstück keinen Anklang gefunden, da es leicht mit den 10-Pfennig-Stücken verwechselt werden kann. Es ist daher erklärlich, daß manche Käufer sich weigern, ein derartiges 50-Pfennig-Stück anzunehmen.

* Turnverein Jahn Oldenburg. Am Freitag, dem 16. d. M., hält der Turnverein Jahn Oldenburg in seiner Turnhalle am Lindenofsweg nach dem Turnen eine wichtige öffentliche Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung ist aus der gleichzeitig erscheinenden Annonce ersichtlich. — Wie alljährlich, so findet sich die große Jahnfamilie mit ihren Freunden auch in diesem Jahre zu einer schönen Feier an 1. Weihnachtstage in ihrer geräumigen Halle am Lindenofsweg zusammen. Die Arbeiten zu allen Darbietungen sind in vollem Gange und versprochen Kundesbeifall zu ziehen. Neben einem Märchen, welches von den Kindern aufgeführt wird, werden noch erfrischende turnerische Vorführungen der einzelnen Abteilungen gegeben. Auch der Weihnachtsmann hat sein Erscheinen zugesagt und wird aus seinem großen Sack Geschenke an die armen Kinder zur Verteilung bringen. Am folgenden dritten Weihnachtstage wird wiederum für die Kinder die Feier wiederholt. Der Beginn dieser Weihnachtsfeier wird später noch durch Annonce rechtzeitig bekanntgegeben.

Diener schlägt Breitensträter k. o.



Im Leipziger Schloß schlug Franz Diener in der fünften Runde den früheren Meister Hans Breitensträter k. o.

Ein Dokument mit wertvollen Aufzeichnungen über die Osterburger Kirche.

Der Turm der Osterburger Kirche vom Jahre 1734 hat eine neue Bedachung in Kupfer erhalten, da das bisherige Schieferdach trotz wiederholten Reparaturen sich nicht widerherstellen ließ. Der Kirchenrat entschloß sich zu einem Kupferdach, um etwas der Generationen Ueberdauerndes zu schaffen und zugleich dem schlichten Äußeren der Kirche einen wertvollen Schmuck zu geben, nachdem das Innere des Gotteshauses seit Jahren planmäßig erneuert und verschönert ist. Ueberdies belaufen sich die Kosten einer Ausbesserung in Kupfer nur wenig höher als in Schiefer. Es wird allerdings ein Jahrhundert vergehen müssen, bis die Patina eines Lappan oder der Gertrudenkapelle erreicht ist, aber durch eine leichte künstliche Patinierung ist dem Kupfer das neue, glatte Aussehen bereits genommen. Die atmosphärischen Einflüsse müssen das Weitere tun. Unsere Nachkommen werden dem Kirchenrat noch für seine Weisheit und die von künstlerischen und kirchlichen Gesichtspunkten geleitete Fürsorge zur Erhaltung und Verschönerung des wertvollen Kirchleins, das ein idyllisches Stück Dorfbildes mitten in der Stadt darstellt, danken. Der Osterburger ist stolz auf seine alte Kirche, auch wenn sie in Adressbüchern und Adressenbüchern bei Aufzählung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt neben Zamborfskirche und Rathaus nicht als Sehenswürdigkeit genannt wird. (1)

Es war bereits seit längerer Zeit beobachtet worden, daß auch die fünf drei Meter hohe, reich verzierte Turmspitze in starkem Maße bedrungen war; es fehlten einzelne Teile, andere waren durch Regen und Frost blum wie Papier geworden. An eine Erhaltung war nicht zu denken. So wurde eine neue in getreuer Nachahmung von dem Kupferstichmeister und Kirchenmaler Heinrich Hartmann, der sich mit lebhaftem Interesse für die ganzen Reparaturarbeiten einsetzte, angefertigt, während die alte dem Museum übergeben wird.

Der alte kupferne Turmhauf, früher vergolbet, später mehrfach gelb überstrichen, bot des geschäftlich Interessanten mancherlei. Ein Schußloch von einer Gewehr kugel, vielleicht aus der Zeit der französischen Besatzung, war ebenso wie eine fast faustgroße Beule mit Ritz ausgefüllt. Beim Zeichnen des Turmhaufs fand sich in einer nur noch halb verschlossenen Kapsel ein stark verwittertes Dokument, das über die Erbauung des Turmes von 1734 wertvolle Aufzeichnungen gibt. Es lautet: „Dieses haben wir Kirch Juraten zum Lobe des gnädigen Gottes auf unsern nach folgenden Schreibern, auch das Geld so noch wird gehören werden Soll haben den Rathe des Herrn, denn Seine Vornehmigkeit hat kein Ende sondern ist alle Morgen Neu und seine treue ist Groß.“

So berichten hier das unsere Kirche Anno 1616 von dem in Gott ruhen den Hr. Anton Günther Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ist erbaut worden und der Gemeinde zur Osterburg zum Dienste Gottes Geschenk.

Weilen denn die Kirche 118 Jahr gestanden und der höchsten Glockenturm dabei eingegangen und verborben, auch die Kirche bey an Nach der Gemeinde zu klein werden sollte haben wir Kirch Juraten mit Genehmigung der hohen Obrigkeit unsere Kirche nebst dem Glockenturm angekauft zu bauen und ist die St. (Küde) ins Quadrat, 40 Fuß hoch die Mauer 19 Fuß Die Spitze der Stange mit den Hühner (Küde) Fuß hoch Wie Wol Wir beim Anfang unsers Baues seinen Zähler dazu hatten, So haben wir mit

erlaubnis unsers gnädigen Königs in denen Beden Grafschaften in den Städten und auf dem Lande Collectirt, Da Wir denn So viel als 570 rthl. durch den Segen Gottes und Beitrag Guter Herrn und freunde zusamen gebracht, welches der Liebe Gott einem Jedem mit Vielen segnen Wille ersehen. Weilen aber dieses Geld zu unsern bau nicht Wolte zureichen mußten die Arbeit mit denen dazu erforderliche Materialien und allen zubehör vor 848 rthl. ausgegeben worden, und die alte Kirche wieder zu reparieren und im Stande zu bringen 100 rthl. So haben Wir den übrigen rest dazu Lehn, und auf Fische nehmen müssen. Also haben Wir in Rahmen des Drei Tausend Gottes unsers Bau Anno 1734 d. 21. Juny angefangen, und um Aufgang Novemb. selben Jahres glücklich vollendet.“

Das früher ein hölzerner Glockenturm bei der Kirche stand, und daß diese 1734 um mehrere Meter vergrößert wurde, war nicht bekannt, obwohl sich die Anfahrtslinie jetzt genau nachweisen läßt. Das Dokument, das dem Landesarchiv zur Aufbewahrung übergeben ist, enthält noch einige, im übrigen bekannte Personennamen, von denen die folgenden jedoch interessieren dürfte:

„unser pastor zur Osterburg War bhl. Traugott Immanuel Berichowius birtig auf der Laufh. Weider unter Behrenden Kirchenbau (in Bremen) gefordert und zu sein Erlöser in die Ewigkeit gungen. Da Wir ihn den nur 1 Jahr 6 Monat gehabt.“

Ferner finden sich noch diese Angaben:

„Die Kirch Juraten Johann Hesse, und sein Sohn Hinrich Gerhard und der Kirch Jurate Gerhard Haase, sein Sohn Johann Christoff. Der Organist und Küster Gerd von Oden. Golt gedanke unser im Wesen um Christi Willen.“

Die So an der Kirche gearbeitet und Golt geliefert Meist. Johan Hinrich Hadenberg, Mauer Meist. Meist. Johan Herman Fischel, Zimmer Man. Meist. Jürgen Hartmann, der Schmidt und der Uhr in Stand halt.

H. Herman Schwemman, Kupfer Händler und Made-ler, hat diesen Knopf gemacht.

Moni. Gerd Emje hat das Golt geliefert und H. Valentin Bardenhew in Oldenburg.

Jacob und Friederich Hadenbergs gebrüder und Mauer-ergesellen so mit hietan gearbeitet.“

Es schließt mit den Worten:

„Unß segne den Vater und der Sohn, unß Segne Gott der Heilige Geist, dem alle Welt die Ehre thut, für ihm auch fürchtet aller meist, und Spricht von Herzen amen.“

Dieses Wunsch und Schreibe der Kirch Jurat Gerhard Haase fuppr. Wonschaft auf dem Damm.“

Der Turmhauf wurde jetzt wieder verwendet und erhielt als Einlage eine Kupferplatte mit neuem Schrift-stück, das wissenschaftliche Notizen für unsere Nachkommen enthält, Notgeld aus schwerer Zeit und eine Abschrift des alten Dokuments. Die alte Weiterfahne trug die Jahreszahl 1826; sie war nach 92 Jahren als Geschenk des Barons von Neuenhampff an die Stelle der alten von 1734 getreten und hat ihren Dienst reichlich 100 Jahre wieder getan; auch die Verzierung der Turmspitze wurden 1826 ausgebeßert. Sie umschlingen vier Buchstaben, die insidieren verfallen und verschwunden waren und sich auch nach ihren Anfangs-zeichen nicht enträtseln ließen. So mußte eine neue, aus vier Wör-



Praktisches Weihnachtsgeschenk:
MAGGI'S Würze, MAGGI'S Suppen in Würfeln, MAGGI'S Fleischbrühwürfel.

2. Beilage

zu Nr. 338 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, dem 13. Dezember 1927

Bürger und Prinzessin.

Von
Landeskulturrat **Rath-Norbenham.**

Die Heirat der Eljähigen Kaiserinwitwe mit dem 23jährigen russischen Emigranten Zouboff, über dessen Persönlichkeit auch in eingeweihten Kreisen kaum mehr bekannt ist, als daß er am Trauungsstage einen gut sitzenden Grad, mit großer Gehäuftheit im Kneipfloß, getragen habe, gereicht für manchen Deutschen, insbesondere für uns alte Donner ein harmonisches Bild, das uns durch Lieberlieferung genötigt und begierig zu schauen war. Alle möglichen Fälschungsfaktoren zeigen wieder vor uns auf, aber wenige erscheinen so ungewöhnlich wie diese Donner Hochzeit. Es will nicht in den Sinn, daß die Prinzessin Schaumburg, die unabhäugbare, nun mit einem russischen Jüngling ohne entsprechendes Fortkommen verheiratet ist.

Ein Erinnerung an die 90er Jahre in Bonn sehe ich die schwebende Türe der vornehmen, an Knäufelgängen so reichen „Villa Eßling“ sich öffnen, in jener einzigartig schönen Parkanlage zwischen stolzen Straßen und Rheinpromenade, eine Meierlavastadt nahe dem Schloß her, an ihrer Spitze die Prinzessin und ihr (1916 verlebener) Gemahl Adolf zu Schaumburg-Lippe. Auf der Straße vereinigen sich die Reiter mit einer Gruppe von Offizieren der Königs-Kavallerie; hinterher eine Meute von wohl 20 gleichen Hunden. Es geht in Richtung Reifend-Donnerstorf zu frohem Jagdritt — ein Modellbild, wie es sich Knäufelgängen oder Fritz Jönke nur hätten wünschen können. Ich gebe der Wintergasse, wenn wir Jungens die heimlich gepflegte Gasse am Bonnerhofweg umfanden, auf der die Prinzessin mit ein paar Herren und Damen aus den Vorlesungen und Fälschungsfaktoren Gasse nach, auf gleicher Stelle im Sommer Tennis spielte. In der Stadt sah man die Saagere, mit Schönheit nur mäßig bedachte Frau häufig von ein paar aufgestellten Hunden umgeben oder in Begleitung junger Herren; in ihrer Gesellschaft sah man oft den im 1900 in Bonn studierenden Kronprinzen oder ihren Reffen, den später regierenden Fürsten von Schaumburg, den letzten Kaiser mit dem riesigen Monofel und der ungeschmückten Serenifimusfigur, als er in jungen Jahren Jünglingskommandeur war. Das gute Auskommen mit jungen Herren soll der Prinzessin auch in späteren Jahren noch eigen gewesen sein, auch in der Zeit, während der ihr Schloß durch französische Offiziere besetzt war. Ich erinnere mich auch der Wandbilder und Kaiserparaden, wenn die Prinzessin als Chef des 5. weissen Jägerregiments Nr. 53 in Uniform und Helm die Parade abnahm. Andere Zeiten! — Um vieles vollstimmlicher und leuchtender war der Prinz Adolf. Man sah den langbärtigen, glühenden Herrn nicht den General der Kavallerie an, wenn er mit der Jagdbegleitung im Walde in die fahrende Pferdewagen sprang und mit uns Jungens ein Gespräch über alles mögliche führte oder uns warnte, nicht in falscher Richtung abzupringen. Der Prinz starb mit 37 Jahren. Elf Jahre nach seinem Tode, Ende November 1927, auf den Tag genau siebenunddreißig Jahre nach seiner Vermählung, wird das Palais Schaumburg Zeuge einer Wiederverheiratung seiner Gattin, die ihr Wunder, der ehemalige Kaiser, aus Doorn mit dem Bunde „Revolutions von oben — Umsturz von unten“ von Oberstleutnant A. Niemann charakterisiert. Erfolgt soll Kaiser Wilhelm als Chef des Hauses Hohenzollern seine Zustimmung zur Heirat gegeben, hernach aber „unter dem Druck der öffentlichen Meinung“ zurückgezogen haben.

Damals, am 19. November 1890, eine ungewöhnlich pompöse Vermählungsfeier der Tochter des Kaisers Friedrich in Gegenwart ihrer Mutter, der Kaiserin Viktoria, und

des jungen Kaisers Wilhelm II. mit prunkhaftem Gefolge und rauschender Pracht. 37 Jahre später im gleichen Hause eine einfache, schlichte Trauung durch einen russischen Priester. Mäher den beiden neuen Freunden des Hauses, dem Grafen Merenberg und Baron Solmader, waren nur sechs Gäste anwesend, darunter die Mutter des Bräutigams, die den Jahren nach die Tochter der jungen Frau hätte sein können. Am Tage vor der Trauung bricht der Bräutigam ein passant bei der Redaktion des „Generalanzeiger“ vor und teilt mit, daß die Hochzeit nunmehr stattfinden könne, die Papiere seien aus Berlin eingetroffen. Am nächsten Tage standen nur ein paar Pressephotographen vor dem Bonner Stadtsaal, als um 11.30 Uhr ein grünes Auto vorfuhr, in dem das Brautpaar — nicht sah, denn es hatte es vorgezogen, vorher auszuweichen, um die letzte Wegstrecke zu Fuß zurückzulegen.

Aber Bestärkungen durch das Volk brauchte es nicht zu befürchten. Die Bevölkerung, die von Hause aus doch so gern die Fürstinnen verhöhnt, nahm keinerlei Anteil. Kein Mensch stand vor dem Schloß, das in seiner vornehmen Ruhe eher traurig und resigniert als feierlich dreinschaute. Den Eindruck einer gewissen Feindschaft an dem ganzen Geschehnis vermachte die „junge“ Frau Zouboff auch nicht durch ihre Erklärung in der Presse zu verwischen, daß sie sich nun glücklich fühle, fortan ehrlich und frei von allen Vorurteilen leben zu können.

Wie die rheinische Bevölkerung über das Sensationsdrama denkt, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß ein Männergesangsverein durch die Presse demontieren ließ, daß er dem Brautpaar ein Ständchen gebracht habe; privatim hätten das ein paar Mitglieder getan, die aber inzwischen aus dem Verein ausgeschlossen seien.

Die Eingekerkelung des Paares wurde von dem Geistlichen der russischen Kapelle in Wiesbaden nach der Vorlesung des griechisch-orthodoxen Ritus im roten Salon des Schloßes vorgenommen. Während der Feier wurden die nach dem Ritual gebrauchlichen vergoldeten Kronen über den Häuptern des Paares gehalten. Der Pope führte aus, daß der Bräutigam gekrönt werde für die Maad Viktoria und die Braut für den Knacht Dvorjanin Alexander zu Ehren Gottes, der ihnen ein launes und fruchtbares Leben schenken möge. Nach verlangen, malerischen Feier stiegen sich Braut und Bräutigam. Einige Bibelworte aus dem Buche des Popen über die Hochzeit zu Kanaa, und die Zeremonie war zu Ende.

Während den Zeichnern an der Trauung der Anzug ausdrücklich freigestellt war — „kommen Sie, wie Sie wollen!“ hatte Herr Zouboff seinen Gästen gesagt — hatte die Prinzessin wenigstens in einem Punkte am Traditionellen festgehalten. Sie trug ein perlgraues Crepe Georgettessid und dazu wie bei ihrer ersten Vermählung den berühmten Spitzenkleider der Kaiserin Friedrich, eines der kostbarsten Erbstücke aus dem Besitz der englischen Königsfamilie, der in vollendeter Ausführung die Wappenblumen des Hauses Windsor: die englische Rose, die schottische Heide, das irische Kleeblatt darstellte. Auch die Kaiserin Friedrich hatte diesen Brautkleid schon getragen. Gehalten wurde der Schleier durch einen Kranz künstlicher Drangon-Blüten, der von einem überaus kostbaren schmalen Band, besetzt mit Perlen und Diamanten, unterlegt war.

Ein Vorgänger des Herrn Dr. Weder, der preussische Innenminister von Nothof, verlangte vor erst 89 Jahren: „es ziemt dem Untertanen nicht, die Hand-

lungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dünselhaftem Uebermüde ein öffentliches Urteil anzumachen.“ — Eine solche Forderung versteht unsere Zeit nicht mehr, es liegt vielmehr an ihr, Forderung an den Sandlungen früherer Fürsten zu legen. Diese ist doch zwischen Lutherischem und griechisch-orthodoxem Christentum wie bei der älteren Kaiserin Sophie so auch jetzt wieder bei der Prinzessin Viktoria praktisch geworden. Es interessiert dabei die wieder befristete Tatsache, daß in Fürstentümern die Zugehörigkeit zu verschiedenen Konfessionen im Staatsrat fall bei weitem nicht die unüberwindlichen Schwierigkeiten bereitet wie bei Wirgerleuten.

Niederdeutsche Bücher.

„Das Marienleben“. Ein Rufus von Viktor Meber-Ghardt.

Am dieser Stelle zeigen wir die Dichtungen „Der Bildner“ und „Dionysos“ mit warmer Anerkennung an. In diesem neuen Werk erbaut der Dichter dem göttlichen Götze einen Altar und blickt ihn in ebenen Strahlen voll maßvoller Herabgung, die sie aus der samerischen Schönheit fräbmittelalterlicher Madonnen-Bildung tranten. So steigt die geistliche Frau, die Mutter der Schmerzen, bis zur Verklärung vor uns auf, ein Symmaus auf die mütterliche Frau. Ihr Ill seiten mit solchem Feuer und in so tiefgreifenden Dichtungen gebildet worden. Die wunderbaren Tropfen kann der Protestant mit demselben Gefühl lesen, wie der Katholik. Diese Beschreibung trifft nur das Allgemeine-Mensliche, wenn auch in alter satiraler Form.

„Die Frau des Steffen Tromholt“. Roman von Hermann Sudermann. J. G. Cotta, Leipzig.

Niemand wird das Buch lesen, ohne zu wissen, daß der Dichter sich hier ein Denkmal stellt. Ohne unangenehmen Veltang. Ein Denkmal seines Willens und Wänschens, seines Schaffens und Jrens. Jnsfere ein echter Sudermann, der in seinen ersten Schöpfungen seine Begabung viel unbestrittener ausreicht als auf der Bühne. Die unvermeidlichen Ueberbügungen des Gefühls, die gelegentlichen romantischen (im alten Sinne) Ueberheuerungen der Handlung, auch das gehört zu dem Sudermann, den wir aus seinen früheren Romanen und manchen seiner Dramen als einen der ersten deutschen Köhmer im Schrifttum und Gste löst, wie die eigentlich schwache Frau, die neben dem Titelhelden im Mittelpunkt des Wertes steht, die Beherrscherin des Ganzen wird und wie die Liebe sich von den mannigfachen Beglängen immer mehr auf den Weg zur Höhe sammelt und immer wieder ihre Kammern leeren läßt, das macht, daß wir das Buch mit tiefem Dank aus der Hand legen.

Fritz Blankenhorn

vom Opernhaus Hannover
singt heute abend den Rudolf in
Bohème

Der Rächer.

Roman von Hermann Weid.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er entdeckte sich dabei, daß er mit verpönlidieren Empfindungen an Lisa Brinkmann dachte. War er wirklich so hart gewesen, wie Irene gesagt hatte? Hatte er sich von seinem Nachschmerz zu weit fortgerissen lassen?

Hatte er durch sein Verhalten Irene für immer verloren? Bischnell erkannte Karafin in diesem Augenblick, daß er Irene liebt. Wie ein Feuerstrom durchdrang ihn die Schluß nach ihr.

Er trüb sich in der Nähe ihrer Wohnung umher. Einige Male sah er sie von weitem. Er wollte auf sie zu, aber dann gedachte er ihres abweisenden Benehmens bei ihrem letzten Zusammensein — und sein Fuß stockte.

Ein verzweifelter Entschluß rang sich, während er sich nachts schlaflos in den Kissen wälzte, in ihm auf.

Ich werde zu Irene gehen! — Ich werde sie fragen, ob sie wieder an mich glauben kann! — Bitten werde ich sie, wieder so zu mir zu sein, wie früher — freundlich und gütig —

Er konnte es kaum mehr erwarten, bis der Morgen graute.

Früh schon ging er in der Nähe von Irenez Wohnung hin und her. Er sah zu ihren Fenstern empor und träumte von einem Glück, das ihm unaussprechbar groß erschien.

Gegen Mittag verließ Irene Duval das Haus. In weitem Abstande folgte ihr Karafin. Er meinte, sie müsse seine Wille fühlen und sich nach ihm umsehen.

Nach schritt Irene dahin. Die Angst, sie auch heute wieder nicht zu sprechen, peinigete Karafin plötzlich vorwärts.

Zimmer geringer wurde der Abstand zwischen ihnen. Nun hatte er sie beinahe erreicht.

Da kam ein Auto, das die Straße dahergefahren. Gerade bei Irene stoppte es.

Ein Herr verließ, heftig gestikulierend, den Wagen und eilte auf Irene zu.

Karafin, der stehengeblieben war, fühlte ein Stechen in der Brust.

Er sah den Herrn, der eifrig auf Irene einredete. Sie unterhielt sich einige Minuten. Dann bestieg Irene mit dem Fremden den Wagen, der rasch davonfuhr.

Wie angewurzelt stand Karafin an derselben Stelle. Er vernahm das rasche Gesehne nicht zu lassen.

Eifersucht jügelte in ihm auf. Ein wahnsinniger Schmerz preßte ihm das Herz zusammen.

Er lachte plötzlich bitter auf.

Also darum war sie so unfreundlich und abweisend zu mir! Weil sie meiner überdrüssig war! Weil sie einen anderen bevorzugte!

Das gegen Irene Duval ersuchte ihn. Er schalt sich töricht, weil er sich ihrewegen so viele Gedanken gemacht hatte.

Sie war es nicht wert, daß ich mich um sie gefort — daß ich Tag und Nacht an sie gedacht habe!

Er wollte nicht mehr an Irene denken!

Er kämpfte gegen das unermeßliche Gefühl, das nicht in ihm verschlingen wollte.

Laufend Stimmen riefen in ihm nach Irene. Seine Sehnsucht wuchs und wuchs — bis er nichts anderes mehr wollte als den einen Gedanken: Ich muß Klarheit haben!

Ich muß wissen, ob sie mit mir nur ein Spiel getrieben hat, ob alle ihre freundschaftlichen Worte und Wille nur Theater gewesen sind!

Brinkmann preßte Irenez Hand.

„Sie geben mir wieder Mut, zu glauben, daß doch noch alles gut werden wird.“ sagte er in überströmendem Glück.

„Wie soll ich Ihnen danken?“

Irene wehrte ab.

„Sie wissen, daß Lisa meine Freundin ist, Herr Brinkmann!“

Er sah wieder grüßlich vor sich hin.

„Und Sie meinen, ich solle wirklich nicht nach Zürich zu Lisa fahren? Ich komme ja erst wieder zur Ruhe, wenn ich bei Lisa bin!“

„Lassen Sie ihr Zeit! Sie wissen: Menschen, bei denen die Nerven verfallen, brauchen Ruhe! Und daß diese ganze abenteuerliche Flucht nur auf irgendeine ihre krankhafte Idee zurückzuführen ist, sieht bei mir außer allem Zweifel!“

Er nidte gedankenvoll.

„Ja — sie war ja immer etwas exzentrisch — immer Launen und Stimmungen unterworfen. Diesmal aber hat es sie sehr gepackt!“

„Es wird schon wieder gut werden! Daß Lisa Ihnen geschrieben hat, beweist ja, daß sie schon ruhiger geworden ist. In kurzer Zeit werden Sie Ihre Frau gesund und froh bei sich haben!“

Er blickte Irene dankend an.

„Das wollen wir hoffen! Sie können sich gar nicht denken, was ich in diesen Tagen durchgemacht habe!“

Gedankenvoll sah Irene Duval in ihrem Wagen, der sie heimwärts führte. Frühlingssonne strahlte leuchtend vom tiefblauen Himmel.

In den Gärten sproßte junges Grün. Überall sah man die ersten Blüten des nahenden Frühlings.

Irene dachte an Max Brinkmann. Wie unermeßlich liebte dieser Mann seine Frau, daß er nichts anderes kannte als die Sorge um ihr Wohlergehen. Mit seinem Wort hatte er jene geheimnisvollen Dinge berührt, die neulich in ihrer Wohnung, bei Karafins und Brinkmanns Zusammenstößen, zur Sprache gekommen waren.

Er wollte nichts wissen, nichts fragen. Er liebte seine Frau so über alle Maßen, daß kein anderer Gedanke, kein Zweifel in ihm aufkommen konnte. Sein Vertrauen zu Lisa war unumstößlich.

Ein verträumter Zug lag in Irenez Gesicht.

Wie schön würde es sein, so geliebt zu werden! — Mit einem Mannes durchs Leben zu gehen, dem man alles, das höchste und Beste, bedeutet!

Sie konnte nicht hindern, daß eine tiefe Traurigkeit sich ihrer bemächtigte. Durch verschleierte Augen sah sie umher und wunderte sich, weil alles so hell und leuchtend war.

In seltsam erregter Stimmung ging sie nachher ruhelos in ihrer Wohnung hin und her.

Als die Jode ihr Karafin meldete, durchfuhr sie heißer Schred. Dann aber zog ein frohes Leuchten über ihr Antlitz, und sie ging Karafin mit ausgetreckten Händen entgegen.

„Endlich lassen Sie sich wieder einmal sehen!“ sagte sie freudig.

„Haben Sie mich vermisst?“

Vor seinen fragenden Augen, in denen ein Feuer lohte, sentte sie ihre Wille.

„Ich war doch genötigt, Sie jeden Tag bei mir zu sehen!“ antwortete sie in leichter Verlegenheit. „Und plötzlich blickten Sie ohne ein Wort der Erklärung fort!“

Er lachte sich ihr gegenüber. Irene sah, daß er sehr erregt war, und ein Bangen ergriff sie.

Er sagte langsam:

„Sie waren das letzte Mal, als ich hier war, so kühl und abweisend zu mir, daß ich glaube, mein Kommen sei Ihnen nicht mehr erwünscht!“

„Ich war durch den Vorfall mit Herrn Brinkmann so verwirrt und traurig geworden, daß ich nicht mehr recht wußte, was ich tat! Verzeihen Sie mir!“

Er brühte ihr die Hand, die sie ihm entgegenstreckte.

In ihr fieg bei der Berührung seiner Finger ein jubelndes Empfinden auf.

„Jetzt sind Sie mir aber nicht mehr böse?“ fragte sie und hatte ein frohes Lachen auf den Lippen.

„Nein!“

„Was hat er nur? dachte Irene und wunderte sich, weil Karafin auch jetzt noch schweigsam, mit verschlossenem Gesicht, dasah.“

(Fortsetzung folgt.)

Gardinen bei Trommer

Inhaber:
MAX WEBER
Achterstr. 46

Besonders gern gesehene
Gaben vom Weihnachtsmann
unter dem Christbaum:

**Bademäntel
Badecapes
Badeanzüge
Bademantelstoffe
Bade-Handtücher
Badelaken**

Entzückende Neuheiten
Allergroßte Auswahl
Hochwertige Qualitäten
Besond. vorteilhafte Preise

Praktisch denken — nützlich schenken!

A. G. Gehrels & Sohn

Oberförsterei Delmenhorst

Am Montag, dem 19. Dezember d. J.,
folgt das im Vorstehende bezeichnete des Schus-
bestandes Delmenhorst angelegene Holz öffent-
lich meistbietend verkauft werden:
30 fm Eichen, Tüpfel, Bau-, Werk- und
Wahlholz
5 fm Kiefern und Buchen, Sägestücke und
Stangen
2 fm Birken-Platzenholz
3 fm Eichen u. Buchen (Dorfbrennholz)
Beginn 1 Uhr beim Hotel Tiergarten

Auktion

Einzel, Landwirt Karl Krege, daselbst,
läßt am

Freitag, dem 16. Dezember,
nachmittags 2 Uhr:

- 1 Zähr. eingetr. Wallach,
- 1 junge Milchkuh,
- 1 tiege Kuh,
- 6 tiege Quenen,
- 10 fruchtige Schweine,
- mehrere Futterfische,
- 1 Oppenheimer,

1 leichten Sursumwegen mit Verbot, 1
neuen Selbstfahrer mit Wad, 1 Zentri-
fuge und 1 Butterkorn mit Motor, 1
Sämaschine, 1 Wäschmaschine, 2 Pfer-
dehaken.
Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist
verkauft.

Hude. H. Haverkamp, Aukt.

Marmor- Schreibzeuge

von 16.6. an

**Lederne Schreibmappen
Feine Briefpapiere
Amateur-Alben**

L. Ciliax

Oldenburg i. O. Fernruf 89
Schillingstraße 4

3 Stück große Weide

in Reusenform an der Gasse befunden,
sehr passend als Rindweide, für 1928
zu verpachten.

Haake & Schmidt, Aukt., Großenmeer.

Weiche Genossenschaft

Liefert wöchentlich einen doppelten Wagon

prima Fleischschweine

in Gewicht von 100 bis 120 Kilogramm
leben in Natur? Zerklebung im vor-
aus. Gute Preise garantiert. Angebote
unter C 917 an die Geschäftsst. d. St.

Für den Weihnachtstisch empfehle sämtliche Sorten von

Nüssen

sowie

Feigen, Datteln, Baumbehang
in erstklassig frischer Ware

Fr. Wischhusen

Lange Straße 18 Fernruf 1782 Achterstraße 68

Weihnachts-Geschenke

Tischbestecke
Geflügelscheren
Obstmesser
Nußbrecher
Taschenmesser
Scheren
Haarschneidemaschinen
Bubikopfmessern
Rasierapparate
Rasiermesser
Streichriemen
Rasierseife
Schlittschuhe in großer Auswahl

Gustav Zimmer

Lange Straße 50

Zu Weihnachten verkaufe

12 fette Gänse

Hoes, Oberische

Wäsche

welche rechtzeitig bis Weihnachten
ausgeliefert werden soll, erlösen
wir uns des großen Abzuges
wegen möglichst noch diese Woche.
Bestier Annahmestag

Montag, den 19. Dezember

Dampfwaschanstalt

„Edelweiß“

Telefon 32

Abholung kostenlos

Liebhäberarbeiten

in
Sat.-Tasse, Grandmaterel, Laubsäge
Kerbschnitt, Plasmata
in großer Auswahl

Fr. Spanhake, Farbenhandlung

Lange Straße 48, beim Rathaus

Schlafdecken

Reisedecken, Pferdedecken
Tischdecken, Divandeen
Steppdecken

Große Auswahl — Niedrige Preise

**RICHARD
Ziervath**

Haarenstraße

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich meine aus besten Material
hergestellten

„Frisia“-Fahrräder

eigener Fabrikation. Solide Ausfertigung und
Garantie. Kinderwagen werden auf Wunsch
in jeder Größe angefertigt. Beistellung
ohne Kaufzwang. Belohnung lohnt sich

Heinrich Kreutz

Nadorn, Eichenweg 188

Verkaufe 2 fette

junge Weidekühe

sowie 2 schwere Januar und März kalbende

Kühe

Fr. Nowack, Verne

Belles Milchkalb,

3 Jahre alt, wegen

Unterwung, zu ver-

Preis 28 Mark.

Gesunden.

Zammenampir. 67.

Willa zu verkauf.

ein fast neues

Kinderkino

und verstellbare fah-

rende Grammophon-

platten, Bild.

Kurwidstraße 29.

Streichgitarre

zu verk. Nadorn-

ster Straße 781 r.

Ackerland-Verkauf in Vorbeck

Wieselsche, Landwirt Heinrich Rothloff
Gefährt in Vorbeck beabsichtigt, das vor
ihrem Hause direkt an der Gasse befand.
Ackerland

»Brinkelsh«, groß 1,0707 Hektar,
mit Zutritt nach Hauptabernung 1928 zu
verlaufen.

Das Grundstück ist wegen der vorzüg-
lichen Lage auch zu Bauplätzen sehr
geeignet.

Besten und letzter Verkaufstermin steht
an auf kommenden

Freitag, den 16. Dezember 1927,
nachmittags 5 Uhr,

in Caspers Gasthaus in Vorbeck.

An diesem Termin sollen Zuschlag und
Zurücknahme bei irgend annehmbarer
Gebot bestimmt erfolgen.

Stausfugige ladet ein

Gerhard Eilers, amtl. Auktionator.

Zadernberg. Unter meiner Nachweisung
steht eine ca. 10 Hektar große

Landstelle

mit fast neuen Gebäuden, mit Zutritt zu
Wald 1928 zum Verkauf. Ein großer Teil
des Kaufpreises kann verzinslich sieben
Jahren.

Gründliche Liebhaber wollen sich um-
gehend mit mir in Verbindung setzen.
H. Haffermann, Auktionator.
Telefon 32

APOLLO- THEATER

nur 3 Tage!

Dienstag / Mittwoch / Donnerstag

„Die lustige Foxwoche“

Außer dem Nachbühnen:

Lüben im Nacken

Groteske in 2 Akten

Es wird regnen

Groteske in 2 Akten

Jonny Lernd Kasse

Groteske in 2 Akten

Parischen macht sein

Groteske in 2 Akten

Ein schwerer Junge

Groteske in 2 Akten

Außerdem das Nachbühnen,

befriedend aus 4 weiteren Grotesken

Lacht Euch gesund!!!!

... Es ist so gesund!

Bon 4-6 Uhr: Eintrittsreihe 1. Platz

50 Pf., Rang 80 Pf.

Mittwochabend 4 Uhr

Große Familien-Vorstellung

bei vollem Programm

Jugend heraus!

Nachrichten für Stadt und Land. Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport

Nr. 50

Oldenburg, Dienstag, 13. Dezember 1927.

8. Jahrgang

Klootschießen in Oldenburg.

Oldenburg schlägt Nostrup.

Läch up in steu herut!

Endlich ist es den Bemühungen des unermüdlichen Führers unseres schönen Heimatsports, Gustav Dey, und seiner Getreuen gelungen, den Klootschießersport auch in der Metropole seines Landes zu neuem Leben zu erwecken. Zwei lange Jahre waren diese Bemühungen fruchtlos, und auch noch in diesem Jahre wollte nicht alles so recht klappen, so daß die Sache fast nicht in Gang zu kommen schien. Aber ein echter Klootschießer läßt sich nicht so leicht abschrecken. Jungs, holt wiß! heißt es in der Klootschießersprache, und so wurden die Bemühungen letzten Endes doch von Erfolg gekrönt. Bereits am vorigen Sonntag wurde durch ein Probewerfen auf dem Haarenfeld die Mannschafft festgelegt, die die oldenburgischen Farben gegen die nassauische Mannschafft der befreundeten Nostruper vertreten sollte. Und wirklich, es fand sich eine famose Mannschafft, die zu mindest in Ehren unterliegen würde. Gerade das hohe Ziel sollte. Diesmal liegen die klüglichen Schieter ihren Baus mit feinen Nässern und Äfflern nicht im Stich.

Am Sonntag kamen die Nostruper, die am Bahnhof festlich empfangen und mit wechender Fahne und klingendem Spiel zum Haarenfeld geführt wurden.

Des Geländes wegen wurde nicht fortlaufend, sondern von ein und derselben Warte geworfen. Im Werfen wechselten die Parteien ab. Leider hatte bei Nostrup ein Mann zugezogen, so daß auf jeder Seite fünf Werfer waren. Prächtige Würfe gingen ins Feld. Fast achtzig Meter! Rausch der Anstöße das sich beim Würfen freudig freudenden Werfers! Welche Wiedergelassen darunter! Eine große Zahl von Zuschauern verfolgte das freudvolle Spiel, das der Spannung nicht entbehrt, da beide Seiten sich als absolut denbürtig erwiesen. Bis zum Schluß war der Ausgang ungewiß, wenn auch schon beim letzten, nämlich dem vierten, Durchgang der Sieg der Oldenburger wahrnehmbar wurde, so konnte er doch durch einen einzigen geringeren Wurf — es brauchte noch nicht einmal ein Fehlwurf zu sein — in Frage gestellt werden.

Schließlich aber war der Sieg doch ersprochen, mit 1407,50:1393,70 Metern, also einem Vorsprung von 13,80 Metern. Das wird den wackeren Werfern zweifellos ein Ansporn sein, bei der Range zu bleiben, und wird hoffent-

lich noch weitere tüchtige Kräfte veranlassen, sich ihnen anzuschließen, denn es sollten doch noch mehr Oldenburger Jungs in der Hauptstadt weilen, die im Oldenburger Heimatsport ihren Mann stehen.

Sieg bleibt Sieg! Aber es muß den Nostruper Freunden angedeutet werden, daß sie nicht ihre stärkste Vertretung hatten. Mögen zum nächsten Spiel in Nostrup beide Seiten sich verstärken können!

Wie gleichwertig die Mannschaften waren, geht aus dem geringen Vorsprung hervor, der, auf den einzelnen Wurf umgerechnet, nur 0,70 Meter ausmacht.

Im einzelnen waren für Oldenburg: Eden 290, 10 Meter, Höchstwurf 73, 80 Meter.

Kloppenburg 264 Meter, Höchstwurf 68,90 Meter.

A. Hansen 286,40 Meter, Höchstwurf 77 Meter.

Sassen 271,70 Meter, Höchstwurf 71,90 Meter.

R. Tönjes 295,30 Meter, Höchstwurf 75, 60 Meter.

Für Nostrup: W. Hansen 307,20 Meter, Höchstwurf 77,20 Meter (zweimal).

Hoffmeyer 259,30 Meter, Höchstwurf 70,40 Meter.

E. Ulfen 284 Meter, Höchstwurf 73,50 Meter.

zu Klappen 236,50 Meter, Höchstwurf 61,20 Meter.

A. Meiners 306,70 Meter, Höchstwürfe 79,10 und 77,40 Meter.

Bester Einzelwurf war somit W. Hansen-Nostrup mit 307,20 Meter, 2. A. Meiners-Nostrup mit 306,70 Meter, 3. R. Tönjes-Oldenburg mit 295,30 Meter.

Die beiden besten Einzelwürfe brachte Meiners-Nostrup mit 79,60 und 77,40 Meter, den 3. und 4. Hansen-Nostrup mit je 77,20 Meter, 5. A. Hansen-Oldenburg mit 77 Meter.

Nach beendetem Kampfe ging's mit klingendem Spiel zum Vereinsfest, Haarenfeld. Dort war zum Empfang der Gäste alles feierlich bereit, die Herr Dey herzlich willkommen hieß. Namens des Klootschießer-Verbandes grüßte dessen langjähriges Vorstandsmitglied, E. Meiners-Oldenburg, die Gäste und gab seiner Freude über das wiedererwachte Leben Ausdruck. Den Dank der Gäste nach freundschaftlicher Einladung zum Abendessen im Ammerlande brachte Herr Ulfen dar.

Bei Vorträgen und Vorfällen unserer Heimatsdichter Poppe und Meiners — auch Gustav Dey hatte sich mit Erfolg auf den Beginn der Klootschießer geäußert — gingen die Stunden frohen Beisammenseins im Fluge dahin. Auf Wiedersehen in Nostrup!

Vom Handballspiel.

Adagio — Mollklänge. — DFB-A. sowie Drpo-B 1. und T.C.-B. siegen hoch.

Das Festmahl der Handballspiele ist zur schönen Weihnachtszeit ein wenig abgeflaut und bezieht sich im Adagio centabile. Die drei Gigamannschaften ähneln sich kluge, so war der Versuch auf halbem Dampfe gestiegen. Am kommenden Sonntag dürfte das Tempo wieder in ein bequemes Allegro übergehen. Dieser bringen einige Mollklänge in die freudigen Harmonien. Die Schiedsrichtern war am Sonntag wieder einmal groß! Es dürfte angebracht sein, die Straßen in dieser Serie reiflos und unerlässlich einzuschleichen und nur trüffige Einschulungsgründe gelten zu lassen.

Es schenken zwei Mannschaften — Neuentzüge hat die Meldung zurückgezogen, und Meinersdorf dürfte das Gleiche tun — 4 — in Worten vier — Schiedsrichter! Ein Spiel (DFB, DFB-B) sollte deshalb nicht ausfallen. In den anderen Fällen half man sich wenigstens, so gut es eben ging.

Die Spiele verliefen durchwegs programmäßig. Ueberwiegend sind die hohen Siege der A-Mannschaft vor Haarenfeld über die Mollklänge, sowie die A-Mannschaft der Polizisten über DFB 1 und von T.C. über M.C. Die beiden ufer über die Mollklänge, sowie der A-Mannschaft der Abfand mit 2:1 bzw. 2:0 mit geringem. Doch kam beiderseits das die Ende nach.

In der G-Klasse errang Tahn einen schönen Sieg über DFB. Hier gab es auch die einzigen auswärtsigen Gäste. Der Voreter Turnverein wollte beim Oldenburger Namensvetter und wurde nach flotten Spiel knapp aufgeschlagen.

Die Turnerkasse des DFB zeigte sich bei mit Erfolg spielenden 2. des T.B. Jahn überlegen.

Folgende Einzelberichte liegen vor:

A-Klasse DFB — DFB 1: 2:1.

Da der Schiedsrichter nicht erschien, ergab man sich auf Billi Brodmann, DFB, der beiden Seiten gerecht wurde. Beide Mannschaften haben die härteste Vertretung zur Stelle.

DFB: Hötting — Poppe, G. Sartmann — Willers, Sträger, Schneider — Gismann, Hans Schmidt, Osterhurn, Hemeyer, Schöner.

DFB: Mluett — Schäfer, H. Panneemann — Panneemann, Wegmann, Hohenberg — Schneider, Deele, Mäner, Prüßner, E. Panneemann.

Anfangs ist von einer Ueberlegenheit DFBs nichts zu merken. DFB erzielt sogar durch Gino Panneemann das Führungstor. Bis zur Halbzeit ist das Spiel offen. DFB hat vielleicht etwas mehr davon, was denn auch in 2 Toren zum Ausbruch kommt.

Nach dem Wechsel aber ist es mit dem tapferen Widerstande der Überwinder vorbei. DFB verlegt das Spiel in des Gegners Hälfte und veranlaßt ein kleines Mittelfeld. Gelegentlich noch ist der rasche und gefährliche DFB-Turm erfolgreich, während DFB leer ausgeht. In diesem Torbogen ist Schärer mit 5, Hans Schmidt mit 3 und Osterhurn mit 1 beteiligt.

Während DFB hinter den früheren Leistungen etwas zurückblieb, wuchs DFB darüber hinaus.

B-Klasse:

DFB, Drpo — DFB 1: 6:1 (2:0).

Auch hier fiel der Sieg höher aus als erwartet. Die Polizisten hatten sich etwas vorgenommen. Bis zur Halbzeit liefen die mit viel Glück und Glückseligkeit der Ordnungsbücher, dann aber legte sich die Ueberlegenheit der Ordnungsbücher, die auch hier schon im Vorteil waren, durch. Vier weitere Tore fielen nach dem Wechsel. Der Gegner kam nur zum Gegenstoß. Was aber den Erfolg der Polizisten um so schöner erscheinen läßt, ist der Umstand, daß sie nur mit 10 Mann kämpften. DFBs Angriffe verhielten sich an dem Verteidigerpaar Krohn und Jahn, so daß Meiners im Tor wenig Arbeit bekam. Im Sturm waren Feder und Rudolph die Hauptfiguren und Schützen.

M.C. — T.C. 3:8.

Endlich kamen auch die Übermannen zu den ersten vollen Punkten. Die Mannschafft war gegen früher nicht wiederzuerkennen und spielte mit großer Schmeid. Die Verteidigung bildete für die Abwehrer, bei denen es heute gar nicht recht klappen wollte, ein schwer zu überwindendes Bollwerk, und der Sturm zeigte gute Durchschlagskraft. Acht Bruch-tore sind das Resultat. Allerdings ist der Torwart des T.C. an einigen von ihnen nicht ganz schuldlos. Hans Barns leistete forrett und fester. Vielleicht zeigen die Sportfreunde, die kampflös zu den Punkten gegen die Übermannen kamen, das gleiche Gegenentkommen, wie die letzteren gegen ihre heutigen Gegner? Wie dem auch sei, die schlußliche Schwächeperiode scheint T.C. glücklich überdungen zu haben.

G-Klasse: DFB — Jahn 6:4 (0:2).

Als Schiedsrichter sprang in diesem Falle der Verbands-friedhof ein. Beide Mannschaften spielen mit 10 Mann. DFB ist körperlich hart im Vorteil und bringt diese während der ersten 5 Minuten auch im Spiel zum Ausdruck. Dann aber rafft sich Jahn zusammen. Eine Freude ist es, die flinken streichen zu sehen, die ein ganz famoses Spiel haben und auch im Einzelkampf gegen größere Gegner ihren Mann stehen. Das Ergebnis dieser fanteren Arbeit sind bis zum Wechsel vier ebenso fantere Tore, denen nach Halbzeit zwei gleiche folgen.

DFB fehlt es an Erfahrung. Zwar legt sich auch hier der Sturm durchaus nicht auf Einzelspiel sondern gibt über-legt und bewußt ab. Auch die Mittelfeldlinie wird hier zu oft zum Verhängnis. Auch als man nach dem Wechsel den Tor-wart ins Feld nimmt, bleiben Torerfolge aus. Daran aller-dings ist Jahn Torwart in erster Linie schuld.

DFB, sei der Rat gegeben, den sich auch viele andere Mannschaften zu Herzen nehmen sollten: Kurz vor der Mittelfeldlinie ist zunächst nicht mehr abzugeben, sondern, wenn irgend möglich, mit dem Ball über die Linie hinwegzugehen, und möglichst, mit dem Ball über die Linie hinwegzugehen. Bei dem zwar so rasch wie möglich, und dann abzugeben. Bei dem fürderlich guten Material und dem Verstandnis für Taktik, das DFB besitzt, werden Erfolge dann nicht ausbleiben.

Freundschaftsspiele.

DFB — Jahn 5:1 (3:0).

Unter der sicheren Leitung von Eisen, DFB, fand dieses Spiel am letzten Sonntag auf dem Haarenfeld statt. Trotz heftiger Gegenwehr der Jahn-Leute, die meißtlich — u. a. für Reper — Erfolg eingefleht hatten, konnten diese es nicht verhindern, daß der Gegner dreimal einfiel. Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause dasselbe Bild. Unaufhörlich versuchten es die Jahn gegen das feindliche Tor vorzubringen. Meißtens scheitern die Angriffe jedoch an der guten Verteidigung des Gegners. Nur selten brachten deren Torwart sein Können unter Beweis zu stellen. Auf der Gegenseite aber hat Elberfeld voll auf zu tun. Er kann es jedoch nicht verhindern, daß der Gegner noch zweimal erfolgreich ist. Fast scheint es, als sollte dieses Resultat bestehen bleiben, da wird den Jahnern ein 16½-Meter-Ball zugesprochen, der ihnen den Ehrentreffer bringt. In der Folgezeit ändert sich am Resultat nichts mehr.

G-Klasse DFB — Voreter Tdb. 3:1.

Die Gäste aus Voreter liefen ein flottes und eifriges Spiel. Sie gehen sogar in Führung, können es jedoch nicht beibehalten, da sie nach und nach die größere Erfahrung des Gegners geltend machen, der eine kombinierte G-Mannschafft aufgestellt hat und nach ziemlich verteiltem Spiel unter Brodmanns unparteiischer Leitung einen knappen aber verdienten Sieg davonträgt.

Die Tabellen

zeigen nach den Spielen vom 11. 12. folgenden Stand:

1. Liga.

1. DFB, spielte gegen DFB 4:3 und 11:3, gegen DFB 10:2 und 7:4. Ist also Meister mit 4 Spielen, 8:0 Punkten und 32:12 Toren.

2. Sportfreunde spielten gegen DFB 3:4 und 3:11 und gegen DFB 4:4. 3 Spiele, 1:4 Punkte und 10:19 Tore.

3. DFB, spielte gegen DFB 2:10 und 4:7, gegen DFB 4:4. 3 Spiele, 1:4 Punkte und 10:21 Tore.

2. Klasse.

Der stehen die Spiele gegen DFB, unverändert.

1. DFB, Drpo spielte gegen Jahn 4:3, DFB 9:6 und DFB 2:1. 3 Spiele, 6:0 Punkte und 15:10 Tore.

2. Jahn gegen Drpo 3:4, DFB 2:1, DFB 4:2. 3 Spiele, 4:2 Punkte und 9:7 Tore.

3. DFB gegen Drpo 6:9, Jahn 1:2, DFB 9:1. 3 Spiele, 2:4 Punkte und 16:12 Tore.

4. DFB, gegen Drpo 1:2, Jahn 2:4, DFB 1:9. 3 Spiele, 0:6 Punkte und 4:15 Tore.

3. Klasse.

1. Sportfreunde — Drpo 3:1, (T.C. 5:0), (M.C. 5:0). 3 Spiele, 6:0 Punkte und 13:1 Tore.

2. DFB, Drpo 1 — DFB 1:3, T.C. 6:1, DFB 1:6:2, (Drpo 2 5:0). 4 Spiele, 6:2 Punkte und 18:6 Tore.

3. DFB — DFB 4:1, T.C. 9:1, DFB 2:1: 3 Spiele, 5:1 Punkte und 14:3 Tore.

4. DFB 1 — DFB 1:4, Drpo 1:2: 2 Spiele, 0:4 Punkte und 3:4 Tore.

5. DFB 2 — M.C. 3:0, DFB 1:1. 2 Spiele, 3:1 Punkte und 4:1 Tore.

6. DFB, Drpo 2 — (Drpo 1 0:5). 1 Spiel, 0:2 Punkte und 0:5 Tore.

7. T.C. — (D.B. 0:5), Drpo 1:6, DFB 1:9, M.C. 8:3. 4 Spiele, 2:6 Punkte und 10:23 Tore.

8. M.C. — DFB 2:0:3, (D.B. 0:5), T.C. 3:8. 3 Spiele, 0:6 Punkte und 3:16 Tore.

*

Handball in Weihnachtsferien.

Jahn (Meister) — Einigkeit (Meister) 6:5 (3:3).

Im nächsten Hefen sind die beiden Gegner trotz mehrfachen Ersatzes einen sehr schnellen Kampf. Unter Aufbietung äußerster Energie trugen beide Schiedsrichter Anlauf auf Angriff zum gegnerischen Tor und zwangen die Torhüter häufig, ihr Können unter Beweis zu stellen. Nachdem Jahn durch glänzenden Wurf seines Halbtürners in Führung gekommen war, vollbrachte Einigkeit herbeierregender Mittelfeldspieler den Ausgleich und hielt wenige Minuten später das Ergebnis auf 1:2. Zwei 16-Meter-Würfe für Jahn hielt der Hölzer. Dann erzielte Jahn's Linksaußen das 2. Tor. Ein zu kurz abgewehrter Ball ließ Einigkeit durch seinen flinken Halbtürner wieder in Führung gehen, dem Jahn kurz vor der Pause den Ausgleich entgegenlegen konnte. Nach dem Wechsel ließ Einigkeit nach, und Jahn kam mehrmals zum Torwart, ohne Tore zu erzielen. Dann kam Einigkeit durch einen Fehler des Schiedsrichters zum 4. Erfolg. Der Schiedsrichter hatte abgepfiffen, ließ den dann erfolgenden Torwurf jedoch gelten. Bald darauf zog Jahn wieder gleich, eine durch zwei weitere Tore in Führung. Bei einem Durchbruch gelang Einigkeit das 5. Tor durch 16-Meter-Wurf. Mit dem Endurteil konnte Jahn als verdienter Sieger drei ersten Punkte sein nennen.

Jahn — Einigkeit 7:3 (4:1) Punktspiel.

Jahn-Jugend — Einigkeit-Jugend 5:2 (0:1) Freundschaftsspiel.

Handball im Bremer Gau.

Dobventor (Meister) — Vegesack 3:3 (0:1).

DFB d. Bahnhoisvorstadt — Salsfeld 1:2 (1:0).

Hamburg — Kiel 5:3 (1:1).

Die größere Durchschlagskraft des Hamburger Sturms entschied in der zweiten Hälfte das Spiel.

Männer und Frauen, die Gymnastik treiben oder wollen

beziehen Sonntag, 7. 12. 1927, „Ziegelhof“, das Gastspiel der bedeutendsten Gymnastik-Schule Deutschlands

Hannoversche Musterturnschule für Bewegungskunst

Karten: 5 Pf.

